

Liebesweise

Autor(en): **Schnetzler, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 22

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672030>

Nutzungsbedingungen

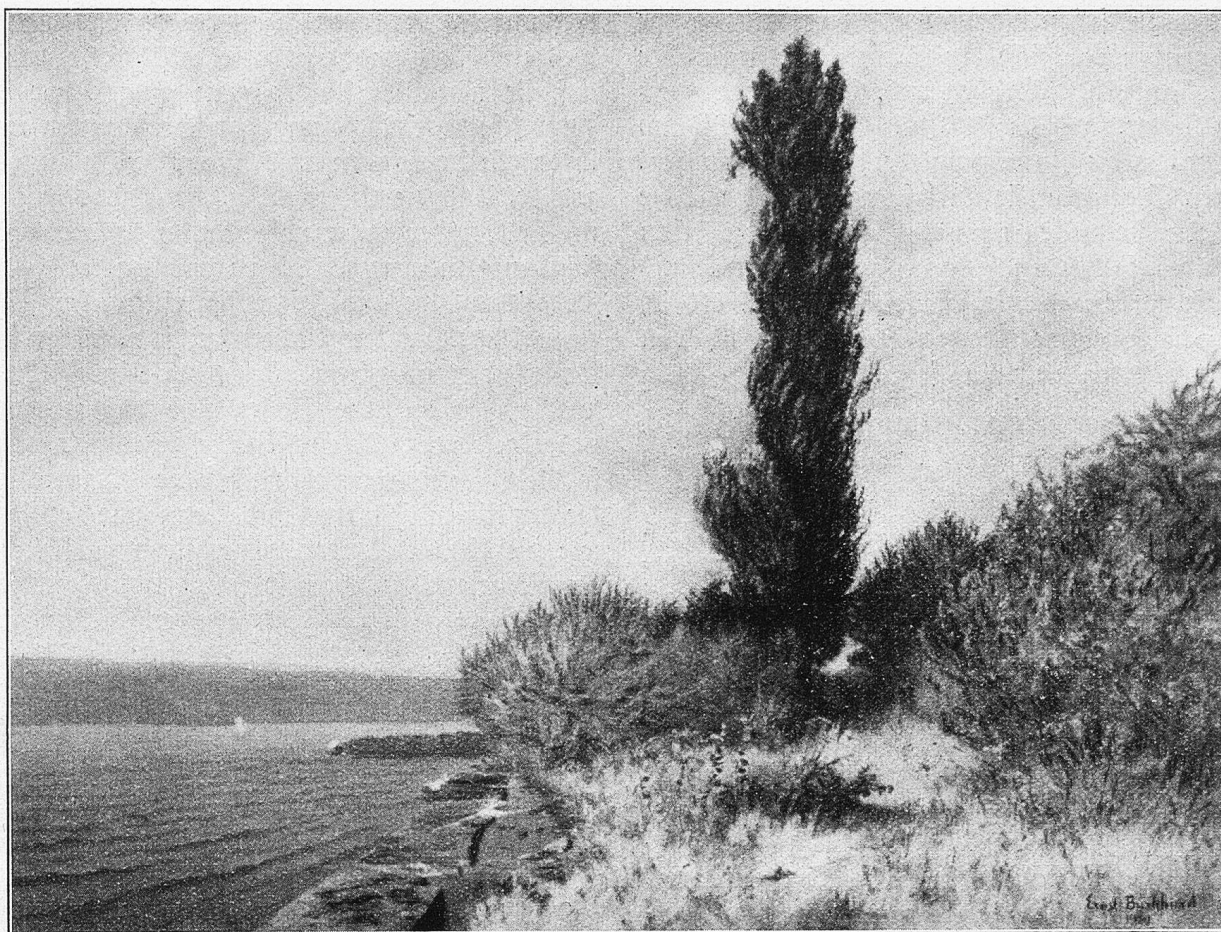
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ufer an der Bächau.

Von Ernst Burthard, Richterwil.

Liebesweise.

Du bist nun die volle Schale,
die der Herr mit weiser Hand
meinem ganzen Ich zum Mahle
hält an meines Lebens Rand!

Du bist nun der Trank des Mutes,
der in mich hinübersteigt,
wenn das Dürsten meines Blutes
sich zu deiner Seele neigt!

Du bist nun die Schicksalswelle,
die in meinem Herzen hebt
und mich endlich in die Helle
meines Erdenzieles hebt!

Rudolf Schneyer.

Großmutter als Erzieher?

Im vorigen Sommer lernte ich eine Familie mit drei Kindern im Alter von 5—13 Jahren kennen. Wir freundeten uns bald näher an, und zunächst fühlte ich mich in dem neuen Kreise ganz wohl, bis ich merkte, daß Eltern und Kinder sich gar nicht recht verstanden und die Kinder daher in allem zur Großmutter

hielten. Es gab Zank und Meinungsverschiedenheiten, und Harmonie und Behaglichkeit, die guten Geister so vieler anderer Familien, schienen in diesem Kreise gar keine rechte Heimstätte zu haben. Die Eltern, die sich infolge beruflicher Inanspruchnahme sowie zahlreicher Zerstreuungen ihren Kindern allerdings wenig